

# Baugewerkschaft

## Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Bezugspreis für das 3. Quartal 1500 Mark (ohne Postgebühren). Zu beziehen durch jede Postanstalt. • Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung  
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Für die Zeile 0,05 Mark x Buchhandels-Schlüsselsatz zur Zeit der Zahlung. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

### Um ehrlichen Lohn

Euch hat sie gestählt und uns Arme geschwächt,  
Jetzt fordert sie endlich ihr uraltes Recht:  
Verdienst, wie es der Kraft entspricht,  
Kein stolzes, unabhängiges Herrngesicht,  
Wir bitten nicht mehr um unser Brot,  
Wir kennen nur eine gemeinsame Not!

Die schwierige Hand hat für euch sich gemüht,  
Vergesst es nicht, wenn der Weizen euch blüht!  
Zeigt dankbaren Sinn und gebt uns Raum,  
Wir sind Menschen wie ihr und wußten es kaum.  
Es ist keine Art, daß der eine nur praßt  
Und der andre erduldet die doppelte Last.

Ich weiß manche Kraft, die ein Leben lang warb  
Und alles gegeben und mittellos starb,  
Nicht Klassenhaß will ich, er rettet uns nicht,  
Ich warne und mahne an Recht und an Pflicht!  
Wer Drachenbrut erntet, hat solche gesät,  
Es kommt eine Stunde, da ist es zu spät!  
A. Frings in „Deutsche Handels-Wacht“.

### Wiedergesundungskrise?

Als die Kirchenglocken am Morgen des 11. August den 4. Jahrestag der deutschen Reichsverfassung erkläuteten, da schien manchem aufmerksamen Beobachter unserer wirtschaftlichen und politischen Lage das Sterbegeläut der jungen deutschen Republik in den Ohren zu klingen. Denn fürwahr, noch an keinem Tage der Nachkriegszeit stand das Schicksal unseres Volkes so auf des Messers Schneide wie in dem Augenblicke, da man sich anschickte, die Erinnerung an den Abschluß der Reichsverfassung würdig zu begehen. Der 11. August 1923 stellt — wie wir hoffen wollen — den Höhepunkt einer Krise dar, die das deutsche Volk zu vernichten und Mitteleuropa in ein blutiges Chaos zu stürzen drohte.

Was war geschehen? Die widerrechtliche Befreiung des Ruhrgebietes durch die Franzosen hatte unserer durch Krieg, Unruhen und gewaltige Reparationsleistungen geschwächten Wirtschaft einen vernichtungsbahrenden Stoß versetzt. Ihn durch eine Summe weislicher und energischer Finanz- und Wirtschaftsmassnahmen zu parieren, mußte die gewiß nicht leichte Aufgabe der Regierung sein. Ihre Kraft reichte zur Bewältigung dieser Aufgaben trotz des besten Willens nicht aus. Man scheute vor einer radikalen Steuerpolitik zurück, welche die besitzenden Kreise bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit erfaßte. Unter der fortschreitenden Geldentwertung wurden die steuerlichen Lasten — mit Ausnahme der von den breiten Schichten aufzubringenden wertbeständigen Lohn- und Gehaltssteuern — immer geringer. Die Einnahmen des Reiches reichten kaum mehr aus, um 5% der Ausgaben zu decken. Die restlichen 95% wurden mit Hilfe einer rastlos tätigen Notenpresse durch die ebenfalls den breiten Schichten der Arbeitnehmer und Rentenempfänger aufgehaufte Inflationssteuer aufgebracht. So trieb ein Keil den anderen. Der Notstand der Papiermark begann. Von 20 000 schmolle der Dollar auf 100 000, bald auf 1 Million, um schließlich für 5-6 Millionen Mark in Berlin gehandelt zu werden. Der Sowjet-Rudel wurde Gelb-Balta.

Damit stutete eine Elendswelle über das deutsche Volk in noch nicht geahnten Ausmaßen. Hunderttausenden kleiner Rentner, Invaliden und Kriegshinterbliebener ging es jetzt an den Stragen. Wie die Mehrzahl von ihnen sich noch durchschlägt, ist einfach unersichtlich. Manche einer samt vor Hunger und Entbehrung ins Grab oder griff in Verzweiflung selbst zum Stride. Das Elend namentlich in den Großstädten ist einfach unbeschreiblich. — Es blieb auch nicht stehen vor der großen Masse des deut-

lichen Volkes, die in harter Arbeit sich noch einer geordneten Beschäftigung erfreuen konnte.

Der Durchschnittsarbeiter, der in der ersten Augustwoche ständig gearbeitet hatte, erhielt am Lohnstage einen Geldbetrag, der gerade zur Beschaffung von 2 Pfund Margarine ausreichte. Der Reallohn sank auf 3% der Vorkriegszeit. Dazu in vielen Betrieben Mangel an Zahlungsmitteln, so daß die Arbeiter nur einen Bruchteil ihres Lohnes pünktlich ausgezahlt erhalten konnten. Und zu allem Leere Säden und von Waren entblöhte Verkaufsstände. Um Kartoffeln oder Fett zu den riesigen Preisen einzukaufen, mußten die Frauen Stunden in langer Reihe anstehen, um schließlich einen Bruchteil der gewünschten Ware zu erhalten.

Kein Wunder, daß eine Stimmung der Verzweiflung aufkam, daß eine beispiellose Erbitterung in weiten Volksteilen Platz griff. Eine Erbitterung, die sich allerdings weniger gegen die Hauptschuldigen unseres Elends, die Fronherren an Rhein und Ruhr, als vielmehr gegen die eigenen Volksgenossen richtete, die aus der Not unseres Volkes ihre Riemen schnitten. Und in der Tat ist die Schuld weiter kapitalistischer Streife riesengroß. Wie die Inflation die Armen noch ärmer machte, so machte sie die Reichen desto reicher. Die Papiermarkkredite der Reichsbank, die jedoch nur den Sachwertbesitzern offen standen, brachten den glücklichen Schuldner Riesengewinne; mit wertlosem Gelde zahlten sie ihre in gutem Gelde erhaltenen Kredite zurück. Die Steuerlasten wurden mit jeder neuen Inflationswelle geringer, der sinkende Reallohn und die trotzdem sofort mit der Dollarbewegung heraufgesetzten Warenpreise führten Geldströme in die Taschen der Produzenten.

Und ebensowenig war es ein Wunder, daß jetzt die Rutsch- und Generalstreikparolen der Kommunisten auf einen fruchtbareren Boden fielen. Die überall auflodernden Feuerunruhen drohten zu gefährlichen politischen Bewegungen zu führen. Die Kommunisten suchten namentlich in den Großstädten das Heft an sich zu reißen. Mit Gewalttätigkeiten und gemeinstem Terror ging man gegen eigene Arbeitskollegen vor, die dem politischen Streit ihre Gefolgschaft verweigerten. Gorden kommunistischer Stoßtrupp, meist aus jungen Bengeln bestehend, durchzogen die Straßen, um mit roher Gewalt überall die Arbeitsniederlegung zu erzwingen. Es war ein beschämendes Bild, die Verge- waltigung einer großen Mehrheit durch eine Minder- heit — meist aus grünen Jungen bestehend — mit- anzusehen.

Der Ernst der Situation wurde nun auch den maßgebenden Kreisen klar. Man erkannte, jetzt geht es ums Ganze. Die Existenz unseres Volkes stand buchstäblich auf dem Spiel. Da endlich raffte man sich zu den notwendigen Entschlüssen auf, die bereits 6 Monate vorher hätten kommen müssen, um dieses Chaos zu verhüten. Fast einstimmig beschloß der Reichstag eine gewaltige Steuerbelastung der besitzenden Kreise, die von den Gewerkschaften aller Rich- tungen, namentlich aber vom Deutschen Gewerkschafts- bund, schon Monate vorher gefordert worden war. 150 Billionen Mark soll der monatliche Ertrag der neuen Steuern sein, eine Summe, die einigermaßen zur Balancierung unseres Staatshaushalts ausreichen könnte. Damit würde dann die Notenpresse und hoffentlich auch die Geldentwertung einigermaßen zum Stillstand gebracht werden können. Das Geschenk der ausgezeichneten diesjährigen Ernte wird ein übriges tun, unsere wirtschaftlichen Nöte in der nächsten Zeit ein wenig zu lindern. — Unter dem Druck der inner- politischen Mißerfolge verschwand gleichzeitig das Ka- binett Cuno, um einem Kabinett der großen Koalition unter Stresemann, dem u. a. der Reichsarbeitsminister Brauns auch wieder angehört, Platz zu machen.

Noch einmal ist so das Verhängnis an unserem Volke vorübergegangen. Die Krise hat sich noch ein- mal zu unserem Glücke gewendet. Gaben wir damit vielleicht den Gipfelpunkt unseres Elends überschritten? Das vermag heute noch kein Mensch zu sagen. Wohl aber wissen wir, daß ohne eine Besserung unserer außen- politischen Lage nichts zu erwarten ist. Diese aber wird wieder in starkem Maße durch die innerpolitische Lage beeinflusst. Eine starke Zusammen-

fassung aller Kräfte des deutschen Volkes unter zielbewusster energischer Führung wird uns auch außenpolitisch ein ganz anderes Gewicht geben als bisher. Wie nötig wir das haben, wissen wir alle. Der Kampf im Westen, dessen Ausgang für uns von der höchsten Bedeutung ist, ist schwerer und schwerer geworden. Die Leiden unserer Brüder dort werden immer noch bitterer. Aber mit der wieder- gewonnenen Einigkeit im Innern haben sich unsere Aussichten in diesem Kampfe um vieles verbessert.

Auch für die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft läßt uns die Gesundungskrise eine Besserung erwarten. Der vernünftige Gedanke, daß die Substanzerhaltung der Arbeitskraft mindestens ebenso wichtig ist wie die Substanzerhaltung des Kapitals, hat sich in der ganzen Öffentlichkeit siegreich durchgesetzt. Eine beträchtliche Annäherung der Löhne an den Friedensreallohn ist insbesondere im Bau- gewerbe durch das neue zentrale Lohnabkommen er- reicht worden. Doch auf dem Erreichten fußend müssen wir weiter voran. Dazu gilt es die gewerk- schaftliche Kampfkraft immer noch mehr zu stärken.

Gegen die systematische Hege der Kommunisten, die bewußt darauf ausgeht, das Vertrauensverhältnis der breiten Massen zu ihrer einzigen Interessensver- tretung, der Gewerkschaft, zu unterhöhlen, muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden. Und den „schlagenden“ Beweisen der Kommunisten gegen die Gewerkschaften und ihre Mitglieder muß einmal kräftig Widerpart geboten werden. Es geht in Zukunft nicht mehr an, daß eine große Mehrheit sich durch eine Minderheit in derartig rüder Weise terrorisieren läßt. Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß solch ein Zustand auf den persönlichen Mut der Mehrheit nicht gerade erfreuliche Mißschlüsse zuläßt. Wer sich gewalttätigen Terrorismus zu Schulden kommen läßt, der muß in Zukunft gewärtig sein, daß auf seinen groben Kopf ein grober Keil gesetzt wird. Ueberall nach diesem Rezept verfahren wird den Herren Kommunisten schon die Lust zu weiteren „schlagenden“ Beweisen nehmen.

Stärkung der gewerkschaftlichen Kampfkraft setzt vor allem Stärkung des gewerkschaftlichen Geistes der Mitglieder voraus. Denn die Gewerkschaft ist desto stärker, je mehr sich ihre Mitglieder wirklich als Glieder ihrer Berufsorganisation fühlen. Wo das aber der Fall ist, braucht einem um die Kampfkraft des Verbandes nicht bange zu sein. Denn diese ist stets so stark, wie die Masse der Mitglieder es will; zeigt sie gewerkschaftliche Disziplin und Opfermut, dann geht es voran, dann tragen die oftmals bitter genug empfundenen Beiträge hundertfältige Frucht. — Und so wollen denn auch wir in den uns bevorstehenden ersten Zeiten voll und ganz unsere Pflicht und Schuldigkeit dem Verbande gegenüber erfüllen, um ihn so in den Stand zu setzen, die wirtschaftlichen Interessen der Bauarbeiterschaft mit unverminderter Kraft auch weiterhin zu vertreten.

### Zur Sprengung der zentralen Verhandlungen in Braunschweig durch die Kommunisten

Mit großer Erbitterung und berechtigter Enttäuschung lesen wir in Nr. 33 der „Baugewerkschaft“ von dem geradezu unglaublichen Verhalten der Kommunisten in Braunschweig, wodurch die für den 2. August fest- gesetzten zentralen Verhandlungen für das gesamte deut- sche Baugewerbe über die Einführung von werbestän- digen Löhnen verhindert wurden. Wir im besetzten Teile Deutschlands, besonders hier im rheinisch-westfäl- ischen Industriegebiet, müssen gegen eine derartige Sabo- tage der Verhandlungsinstanzen ganz entschieden Ver- wahrung einlegen. Gewiß sind die derzeitigen Löhne unzureichend, das weiß jeder Bauarbeiter, auch sind gerade bei unseren Kollegen die familiären Verhältnisse äußerst traurig gelagert. Das bedenken, diese ja mit blinden Augen einher gehen. Aber wenn die Kommunisten, be- sonders im unbefestigten Gebiet, glauben, mit einer solchen Politik wie in Braunschweig zum Ziele zu kommen, so sind sie damit auf dem Holzwege. Schon im über-

gen Zustand die wirtschaftliche Lage unserer Bauarbeiter infolge der Arbeitslosigkeit gewiß nicht zoffig ist, haben unsere vortigen Kollegen aber das eine uns im besondern Gebiete vorans, daß sie sich noch als freie, deutsche Arbeiter fühlen und bewegen können. Die feilsche Einstellung ist mithin eine ganz andere als bei uns. Wer das nicht glauben will, der möge einmal nach Lage unserer Löhne sehen, dann würde er andere Augen machen. Warum sind so viele Bauarbeiter bei Aufhebung der Sperre am 28. Juli ins unbefestete Gebiet abgereist, man frage dieselben nur ruhig, und man wird es verstehen können.

Wir beurteilen also das Verhalten der Leute im die „Kohle-Fahrt“ außerordentlich scharf. Die Verhandlungen über die wertbeständigen Löhne im Baugewerbe sind nunmehr seit Anfang Juli im Gange und durch das Vorgehen der Kommunisten gewaltig verschleppt worden. Daß die Arbeitgeber die Verhandlungen hierüber verzögern, nimmt weiter nicht wunder, das ist einmal die alte Methode. Aber daß selbst Arbeiter, und noch dazu eigene Berufscollegen, die Beratungen fürchten, das dürfte wohl in der Geschichte der Bauarbeiter einzig dastehen. So weit ist also schon die Verblöndung gekommen.

Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß die Arbeitgeber an dem tragischen Ende in Braunschweig schuldlos seien. Unsere „Baugewerkschaft“ geteilte bereits in der erwähnten Nummer das wenig soziale Verständnis dieser Leute. Es ist auch an dieser Stelle ausdrücklich hervorzuheben. In den Kreisen der baugewerblichen Arbeiter im rheinisch-westfälischen Industriegebiet herrscht zurzeit an einzelnen Stellen eine Art Krisenstimmung. Es geht bereits, forge man also dafür, daß baldigst die Lohnfrage so geregelt wird, wie es die Lebensverhältnisse unbedingt erfordern. Das Bestreben, sämtliche Waren dem jeweiligen Dollarkurs anzupassen, ist allgemein, folglich müssen auch die Löhne der Bauarbeiter, sollen sie leben und diese Waren kaufen können, ebenfalls der Selbstwertung angepaßt werden. Jede Verzögerung dieser Maßnahmen könnte für die Bauarbeiter und für unser ganzes Wirtschaftsleben verhängnisvoll werden.

Die Bauarbeiter, auch die Kommunistische, hätte es daher begrüßen sollen, daß am 2. August endlich in Braunschweig diese Lösung gefunden werden sollte. Statt die Beratungen dort zu fördern, bewirkt, ja führt man dieselben mit dem Ergebnis, daß dieselben erst gar nicht stattfinden. Die Stellungnahme unserer Braunschweiger Kollegen begrüßen wir und sprechen die begründete Hoffnung aus, daß die Zeitung des „Baugewerksbundes“ ihre Mitglieder derartig einstellt, daß in Zukunft sachliche Beratungen nicht mehr in der Weise aufgestellt. Die heutigen erusten wirtschaftlichen Verhältnisse, gerade im Baugewerbe, können eine derartige Handlungsweise nicht länger ertragen. Wo stehen wir im Baugewerbe hin, wenn bei wichtigen Anlässen die Macht der Straße regieren sollte. Bei allem Verständnis für die wirtschaftliche Not unserer Kollegen dürfen aber derartige Vorgänge wie in Braunschweig unter keinen Umständen Platz greifen. Von der Schmach, die man dem allen Kämpen Lämpfer angetan, soll gar nicht weiter geredet werden, es ist nur ein Bild der Verhöhnung und politischer Demütigung, das sich dort bot. Es darf sich auf keinen Fall wiederholen, wollen die Bauarbeiter nicht den Ruf verlieren, als bestmögliche Organisation dazustehen. — Uns als christliche Arbeiter möge dieses tragische Vorkommnis anspornen, mit erneuter Kraft für unseren Verband zu arbeiten, denn nur eine gefestigte, gut geführte Organisation kann den Arbeitgebern Erfolge abringen.

— Ein Kollege aus dem Einbruchgebiet.

## Der Kampf gegen die Inflation

### Eine wertbeständige Anleihe des Reiches

Der Sturz der Mark ins Bodenlose, die ungeheuerlichen Preissteigerungen, die die Kaufkraft breiterer Volksschichten vernichtet haben, zu alledem Mangel an Waren und Lebensmitteln, sind die Quelle schwerster körperlicher und seelischer Leiden für die Bevölkerung geworden. Bis zum heutigen Tage verfährt ein gnadenloser Gegner jede Lösung der Ruhr- und Reparationsfrage, die nicht auf eine Erbrochene Deutschlands hinausläuft. Aus eigener Kraft muß Deutschland gegenwärtig alles aufbieten, um der weiteren Entwertung seines Geldes, um dem Fortschreiten der Inflation und dem weiteren Umsichgreifen der wirtschaftlichen Zerrüttung zu entgehen. Die wertbeständige Anleihe des Reiches, die diesem Zweck zu dienen bestimmt ist, beruht auf zwei Erwägungen: auf der einen Seite die Eindämmung der Inflation, des Notenumlaufs und der immer höher steigenden Preisflut zu erreichen, auf der anderen Seite die Schaffung einer wertbeständigen Anlagemöglichkeit, auch für den kleinen Sparrer. Wir haben den Vorschlag auf die vorliegenden, an sich nicht allzu reichlich bemessenen Warenbestände gerade in der jüngsten Zeit erlebt, einen Vorschlag, der nur vergleichbar war mit dem Sturmwind nach ausländischen Zahlungsmitteln. Welches Erschrecken, die wir gewohnt sind, als Flucht vor der Papiermark zu bezeichnen, beides preissteigernde, markentwertende, die Zenerung fördernde Momente. Gelingt es, durch die Auslegung der neuen wertbeständigen Anleihe zu erreichen, daß diese Flucht vor der Mark aufhört oder in vollwertig gesunden Bahnen gelenkt wird, so ist ein erheblicher Schritt nach vorwärts auf dem Wege einer vorläufigen Neuordnung unseres Finanzwesens getan.

Dieses Ziel ist nur dadurch zu erreichen, daß — neben dem Ausbau der Steuergesetzgebung — auf dem Wege einer Anleihe, die dem Zeichner alle Sicherheiten der Wertbeständigkeit bietet, die im Umlauf befindlichen ungeheuren Notenmassen nach Möglichkeit aufgekauft und gebunden werden. Je mehr es gelingt, durch die neue Anleihe diese Inflationmassen aufzufangen und festzuhalten, in desto höherem Grade wird der weiteren Entwertung des Geldes erfolgreich entgegen gewirkt werden können. Mit der Ausgabe der Dollarschuldenscheine konnte der Zweck, das Kapitalanlage- und Kapitalerhaltungsbefürfnis des Publikums zu befriedigen, schon deshalb nur unvollkommen erreicht werden, weil die Einzahlung in fremder Währung erfolgen mußte. Diese Lücke wird durch die neue wertbeständige Anleihe geschlossen, die entweder in Papiermark oder in fremden Devisen einzuzahlen ist.

Ihre Wertbeständigkeit ist durch die Beziehung des Nennbetrages der Anleihestücke auf die Friedensmark erreicht worden. Diese ist entsprechend der Dollarkursparität der Vorkriegszeit (4,20 Friedensmark = 1 Dollar) festgesetzt. Der Zeichnungsbeginn erfolgt ab 15. August zu dem an diesem Tage notierten amtlichen Dollarkurs. Um die Beteiligung an der Anleihe möglichst weiten Kreisen zu ermöglichen, sind Stücke bis zu einem Dollar herunter geschaffen worden. Wer auch denen, die angezogen des hohen Dollarkurses nicht in der Lage sind, das kleinste Anleihestück zu erwerben, soll dadurch geholfen werden, daß die Sparkassen auf Grund der wertbeständigen Anleihe des Reiches größere Beträge ihrer Spareinlagen wertbeständig anlegen. In die Stelle der unmittelbaren Beteiligung an der wertbeständigen Anleihe treten somit für die kleinen Sparrer die wertbeständigen Konten bei den Sparkassen.

Eine Volkswirtschaft kann auf die Dauer ohne Betätigung des Spardrives nicht bestehen. Eine der heftigsten Folgen der wirtschaftlichen Zerrüttung in Deutschland ist das Nachlassen dieser Spardrives, die sich aus der Arbeitslosigkeit der ganzen wirtschaftlichen

Verhältnisse erklärt. Hier wird aller Voraussicht nach die neue wertbeständige Anleihe grundlegende Änderungen schaffen. Wer sich bisher aus Furcht vor der weiteren Entwertung seines Geldes veranlaßt sah, es in oft überhöhten Käufen in Waren anzulegen, die er unter normalen Verhältnissen nicht erworben hätte, wird künftig in der Lage sein, nach guter alter Gewohnheit Ersparnisse zurückzulegen, die ihren Wert behalten und sich gut verzinsen. Für den einzelnen wie für die gesamte Volkswirtschaft ist die Wirkung eines derartigen Wiederauflebens des fast gänzlich geschwundenen Spardrives nicht hoch genug zu veranschlagen. Die regste Beteiligung möglichst breiter Bevölkerungsschichten an der neuen wertbeständigen Anleihe des Reiches liegt ebensowohl im Interesse jedes einzelnen wie im Interesse des Volkes der Volksgemeinschaft.

## Allgemeine Rundschau

### Der Freiherr vom Stein an das deutsche Volk

Vor hundert Jahren, als Deutschland innerlich schwach, von außen gebemüht dalag, erstand ihm im Freiherrn vom Stein der schöpferische Staatsmann, der in Aufrichtigkeit, Städteordnung und Beseitigung eines ständischen Kastensystems der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung freier Staatsbürger die Bahn brach. Damit führte er den Wiederaufstieg des deutschen Volkes herbei, dessen Bürgerinn unter der jahrhundertelangen Bevormundung des Staatsabsolutismus verkümmert war. Er fand Worte über die sittliche Würde des Staatsbürgertums, die heute wiederum beherzigt zu werden verdienen, da weite Kreise die durch den neuen Volksstaat gebrachten Freiheiten und Rechte nicht als Mittel zur mamonitischen Befriedigung des wirtschaftlichen Eigenwunsches, zum Raubbau an Staat und Volkswirtschaft auszubedenken suchten. Damals schrieb er:

„Das Eingeben für das Vaterland wird vornehmlich durch den Gemeingeist erzeugt, der aus der Teilnahme am Gemeinwesen und Mitwirkung zu den Gemeinangelegenheiten entspringt.“ ... Der Gemeingeist bildet sich nur durch unmittelbare Teilnahme am öffentlichen Leben, er entspringt zunächst aus der Liebe zur Genossenschaft, zur Gemeinde, zur Provinz, und erhebt sich schrittweise zur Vaterlandsliebe. Ohne ein Gemeinleben bildet sich kein Gemeingeist.“

„Der Staat ist kein landwirtschaftlicher und fabrikanerischer, sondern sein Zweck ist religiös-sittliche, geistige und körperliche Erziehung; es soll durch seine Einrichtungen ein kräftiges, mutiges, sittliches, gelbes Volk, nicht allein ein künstlerisches, gewerbetätiges gebildet werden. Das Bürgertum wird aber besser entstehen aus Schulen heute verstehen wir darunter alle berufstätige Gemeinschaft, die durch gemeinschaftliches Gewerbe, Lebensweise, Erziehung, Weisheitslehre und Geselezengeht gebunden sind, als aus den bloß politisch abgegrenzten Häuservierteln, wo Nachbar mit Nachbar in keiner Verbindung steht, sondern alle durch den Egoismus wieder auseinandergehalten werden. Ist die Gemeinverfassung so gebildet, daß sie ein freies Leben, eine lebendige Teilnahme an der Gemeinwesen bei dem einzelnen erweckt, so enthält sie die rechte Quelle der Vaterlandsliebe, sie bindet an den väterlichen Herd, an die Erinnerungen der Jugend, an die Einsprüche, so die Ereignisse und die Umgebung des ganzen Lebens gelassen.“

Unter der lebendigen Teilnahme an der Selbstverwaltung der Gemeinde, die dem Bürger näher liegt als der nur schwer zu übersehende Staat, denkt Stein aber nicht zuerst an die Gemeinverfassungen und Nationalpolitik, an die Erledigung der äußeren Geschäfte der Gemeinde, wie Verkehrs-, Sicherheits-, Gesundheitspolizei, Wasser- und Lichtversorgung, Kanalisierung, Steuer- und Abschreibung usw., sondern vornehmlich an den volkstümlichsten Gemeinwesen, an das gemeinnützige stille Wirken für die Pflege der Leiblichen, geistigen und sittlichen Wohlfahrt aller Volksgenossen, ihrer Berufsstände und Familien, der Schwächeren und Hilfsbedürftigen. Erst dadurch hat der Bürger an seiner Gemeinde eine Familie, einen Heimatort, eine Vaterstadt, die er lieben kann. Von dieser aus kann er dann auch an seinem Volksstaate ein Vaterland haben, dem er sich in Ehrfurcht, Liebe und Opfersinn hingibt.

**M**agst du schönste Lande schauen,  
über alles habe wert  
deines Mutterlandes Gauen,  
deiner Väter schlichten Herd!  
Und wenn alles dich betrogen,  
wenn dich Glück und Stern verläßt,  
wenn die Träne dir gelogen, —  
an der Heimat halte fest!

Mar. Rath. &

## Die wichtigsten Baustile

### Der griechische Baustil

Wenn wir uns heute noch so viel und gern mit den griechischen Baustilen beschäftigen, so geschieht das deshalb, weil sie sich aus der Vergangenheit übertragene Kulturbewahrung bewahren haben. Auch wir Modernen können immer wieder über die gewaltigen Leistungen, besonders der Ägypter, in Bewunderung und Staunen. Ein hochbegabtes Baustil hat damals unter völlig freierem, blauen Himmel für die ganze Menschheit gelebt und gewirkt. Heute das Leben der Kunst die Schönheit ist, die auf der griechischen Kunst einen unbegreiflichen Reichtum an sich hat, das ist die Ursache, die die griechische Kunst so geliebt und bewundert wird. Die griechische Kunst hat eine der größten Baustile der Welt geschaffen, die die griechische Kunst hat eine der größten Baustile der Welt geschaffen, die die griechische Kunst hat eine der größten Baustile der Welt geschaffen.

Die Blüteperiode der griechischen Baustile ist das 5. Jahrhundert v. Chr., die Zeit nach der siegreichen Beendigung der Perserkriege und die Zeit des großen Volksführers Perikles. Die nationale Kraft des Volkes, im Kampf gegen den persischen Feind geweckt und bewahrt worden, brannte hier in ein gewaltiges Betätigungsfeld der Kultur. Der geniale Führer und Denker aber war der glänzende Perikles, für immer das leuchtende Vorbild eines weisen Staatsmannes. Freiwillig und gern erkannte alles Volk die Kunst seiner Persönlichkeit an, wenn er auch manchmal harte Anforderungen stellte. So kostete natürlich & B. die Ausführung jener Prachtbauten für damalige Verhältnisse und für die Handvoll Ägypter Riesensummen. Darüber wurde viel gemurmelt, und Perikles berief eine Volksversammlung. Es ergab sich folgendes Gespräch: „Die Bauten kosten auch viel Geld.“ Ja, ja! — Das wohl, ich will die Kosten persönlich übernehmen, aber ich lasse auch auf die Werke nur meinen Namen, nicht den des Volkes als Stifter für die Nachwelt anbringen.“ — Sofort verstand das Volk, denn der edle Staatsmann war eine der Haupt-eigenschaften des griechischen Volkes, die Perikles meisterhaft zu wecken verstand. Die großen Periklesischen Bauwerke Athens stehen auf der Akropolis, der hochragenden Burg der Stadt. Der schönste Ort war gut genug für die Götter und ihre Verehrung. In glänzendem, weißem Marmor strahlten sie weit in das Meer hinaus, den Fremden ein mächtiges Zeugnis, den heimischen Athenern ein stolzer Stolz der Heimatstadt. Heute sind es noch teilweise die Ruinen von mächtigen Bauten. Eigentlich gibt es nur einen griechischen Baustil, den des Akropolisartigen Tempels. Dieser Stil wird auch auf die Profanbauten übertragen. So wurden etwa die Tempel, das Herkules-Tor, durch das man

die Akropolis betrat, auch als Vorderfront eines Tempels dastehen. Wer ein schönes Bild der Propyläen gewinnen will, der sehe sich das nachgeschaffene Brandenburger Tor in Berlin oder das in München an. Die griechischen Götterhäuser unterscheiden sich von den griechischen Tempeln vor allem dadurch, daß auf ihnen eine himmlische Welt liegt, die in Form und Aussehen alles Irdische überwinden und vergessen lassen will. Die griechischen Götter dagegen waren nur bessere, idealisierte Menschen, die auch ein gut Teil menschlicher Fehler und Schwächen an sich hatten. So wollte man ihnen nur das schönste und würdigste Irdische Haus bauen. Heiter und ruhig wie der vornehmste Königsplatz ragt der griechische Tempel in den blauen Himmel. Er hat immer nur einen großen, ungeteilten Innenraum, ein königliches, kaiserliches Bier. Rund um den Bau herum führen Säulengänge, an der Vorderfront von einem dreieckigen Giebel gekrönt. Die freien Säulen sind mit großartigen, oft auch bunten Bildhauer- und Malerarbeiten geschmückt. In früherer Zeit waren die Säulen „dorisch“, d. h. sie wuchsen ohne jeden Schmuck aus der Erde heraus und oben in das Baumwerk hinein. Die „jonische“ Säule trägt oben das schöne, in zwei Schichten gewundene Kapitell. Noch später wurde dies in der „korinthischen“ Säule prachtvoll in Laubwerk und geschwungene Blätter aufgelöst. Die letzte Art übernahmen dann die Römer von den Griechen. Die von den Dichtern so oft besungene „Klassische“ und „goldene“ Zeit hat ein rasches Ende gefunden. Politisch und kulturell waren die Griechen schnell gesunken und bald ein vergessenes Volkstum der Römer. Ihre Kunst aber lebte durch die Jahrhunderte wie ihre Wissenschaft fort und florierte noch fast 2000 Jahren über die Erde und schenke Aufregung in der Zeit der Renaissance. Herzog Romantisch.

Die Rettung der Reichsfinanzen

Angesichts des drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs hat der Reichstag am 10. August fast einstimmig eine Reihe neuer Steuererlasse beschlossen, die mehr als 250 Millionen Goldmark (nach dem augenblicklichen Kurse 730 Millionen Papiermark) einbringen sollen.

Der Reichstag hat beschlossen: 1. Die am 15. August fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer mit dem 400fachen Betrag zu erheben, d. h. die für das Jahr 1923 veranlagte Einkommensteuer muß zu einem Viertel mit dem 400fachen Betrag am 15. August eingezahlt werden.

2. Außerordentliche Abgabe aus Anlaß der Ruhrbesetzung. (Rhein- und Ruhrabgabe.) Diejenigen, die einkommen- und Körperschaftsteuerpflichtig sind, haben am 25. August d. J. das Doppelte der im August fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer bzw. Körperschaftsteuer als Rhein- und Ruhrsteuer zu entrichten.

Weiter sind die Besitzer von Automobilen mit einer einmaligen Abgabe belastet worden, und zwar haben sie den 50fachen Betrag der im September gültigen Kraftfahrzeugsteuer zu entrichten. Die Steuer soll den Betrag von ungefähr 15 Millionen Mark erbringen.

3. Besteuerung der gewerblichen Betriebe: Alle Betriebe, in denen Lohn- und Gehaltsempfänger beschäftigt werden, haben für die Zeit von sechs Monaten den doppelten Betrag der von ihnen abgeführten Lohnsteuerbeiträge zu entrichten.

4. Steuer für die Landwirtschaft: Mit Rücksicht darauf, daß für die Landwirtschaft die Einkommensteuer nicht durchgeführt werden kann, weil sie einen nur relativ geringen Betrag eingebracht hätte, hat man für die Landwirtschaft eine Flächenbesteuerung vorgenommen.

Auch hat man eine Anzahl Verbrauchssteuern der Geldwertverwertung angepaßt. Insbesondere trifft das für die Biersteuer zu.

Szene des Börsenkapitals gegen die neuen Steuererlasse

Die neuen Steuererlasse, von denen man sich eine wirksame Dämpfung der allein auf den Schultern der breiten Massen liegenden Inflationssteuer verspricht, und die fast einstimmig im Reichstage unter dem Druck der furchtbaren Not angenommen wurden, rufen natürlich den schärfsten Widerspruch aller der Kreise hervor, die von dem bisherigen Zustand in größtem Umfange profitieren und nun ein wenig von ihrem Ueberfluß für die Bedürfnisse der Allgemeinheit abgeben sollen.

Weiter kann nicht geleugnet werden, daß die ganze Steuererhebung auf Klassen ab aufgebaut ist. Der Zeitpunkt des ganzen Gesetzes ist schließlich die gänzliche Verachtung des Kapitals. Der große und der kleine Besitz werden das verhängnisvolle Opfer einer einseitig eingestellten Steuerpolitik werden, und alle die traurigen Folgen einer dergleichen Verarmung ganzer Bevölkerungsteile werden sich in Kürze einstellen.

Am 25. August 1923 ist der vierunddreißigste Wochenbeitrag für das Jahr 1923 in Höhe eines 1 1/2 fachen Stundenlohnes fällig.

hängnisvollen Maßnahme zu hoffen, oder scheute man so sehr die allzeit bereite Radikalisierung der äußersten Linken, um auch nur den Versuch zu wagen, sich in nicht zustimmendem Sinne zu äußern?

Dies hysterische Geschrei wird hoffentlich die neue Regierung nicht hindern, mit größter Schärfe die Steuerzahlung dieser Gesellschaft zu überwachen und jeden Sabotageversuch mit eiserner Strenge zu unterdrücken.

Erst der Staat, dann das Geschäft!

Einen unfähiglichen schweren Kampf kämpft der deutsche Staat. Die Not steigt von Tag zu Tag. Sie erfährt immer breitere Schichten und lastet am schwersten auf Alt- und Sozialrentnern, Invaliden und Arbeitslosen.

Die Kraft der Gewerkschaft beruht auf der vereinten Kraft ihrer Mitglieder. - Die wirtschaftliche Lage des einzelnen Mitgliedes bessert sich mit der erstarrenden Kraft der Gewerkschaft. - Was daraus folgt? - Daß jedes Gewerkschaftsmitglied durch pünktliche Pflichterfüllung gegenüber dem Verbände seinem eigenen Vorteil dient. - Zwei Tatsachen und eine Schlussfolgerung, die es zu überdenken, vor allem aber, wonach es zu handeln gilt!

jetzt tatsächlich eine festgefugte Schicksalsgemeinschaft. Wenn die wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze auch noch so groß sein, die gemeinsame Not ist noch viel größer.

Diese Eingekerkeltheit in kritischer Stunde hindert aber nicht, daß man denjenigen Interessenten schärfer auf die Finger stellt, die das Geschäft über die Staatsbürgerpflicht stellen, und auch jetzt noch aus der Not ihrer Volksgenossen Kapital zu schlagen suchen. Derartigen Versuchen begegnet man auf Schritt und Tritt. Es sei nur auf ein Beispiel hingewiesen. Das vergangene Jahr brachte der deutschen Landwirtschaft eine Kartoffelernte, wie wir sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt haben.

Dieses eine Beispiel beweist, wie wenig bei uns auf dem Gebiet einer voraussetzenden Wirtschaftspolitik geübt wird. Theoretisch wird Uebermensliches geleistet, in der Praxis verlagert jedoch der ganze Apparat. Nebenbei ist ja auch bei den Ausfuhrverhandlungen über die gehaltlose Marktzahlung zur Sprache gekommen. Man hat Leute nach langwierigen Untersuchungen bestraft, welche sich im Grenzverkehr ein paar tschechische Kronen gekauft haben, auf der andern Seite erfährt man, daß die Großbanken erst fünf Prozent der garantierten Devisen auf die Dollarkonten eingezahlt haben.

Begründete Mahnworte

richtet der sehr gut informierte Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ im Ruhrrevier an die Arbeitgeber hinsichtlich der Lohnpolitik:

Wir wollen hier nicht in die Lohnkontroversen eintreten. Aber hier liegt der Schwerpunkt. Sicherlich gibt es ihn in ganz Deutschland. Aber im Ruhrgebiet sind die Löhne selbst heute nicht durchgängig auf der Höhe des übrigen Deutschlands. Der Ruhrarbeiter existiert unter dem schweren moralischen Druck des Gedankens, daß einmal doch der Franzose ihn zur Arbeit pressen könnte. Das Gepeinert der ungewissen Zukunft plagt ihn. Wir mit den Arbeitern wirklich in Verbindung gekommen ist, wird zugeben, daß es so ist. Es darf nicht eine fatalistische Stimmung kommen, die die Uebergabe als das Unabänderliche ansieht.

Preisbewegungsbarometer

Table with 7 columns: Index, 1914, April 1923, Mai 1923, Juni 1923, Juli 1923, August 1923. Rows include: 1. Amtl. Lebenshalt.-Index (Ernähr., Wohn., Heizung, Beleuchtung, ohne Kleidung), 2. Amtl. Großhandelsindex, 3. Großhandelsindex der „Frankf. Ztg.“, 4. Wochenindex für Großhdlg. d. „Industrie- u. Oblatz.“, 5. Wochenindex für Lebenshaltung d. „Industrie- und Handelsztg.“, 6. Wochenindex des „Statistischen Reichsamts“, 7. Einkaufspreis der Reichsbank.

Die Preissteigerung entwickelt sich von Woche zu Woche rascher. Der Wochenindex für Lebenshaltung des Statistischen Reichsamts, der als Stichtag bekanntlich den Montag vorzieht, erfährt in der Zeit vom 31. Juli bis 6. August eine Steigerung von 109,2 Prozent. Der amtliche Großhandelsindex weist am 7. August eine Steigerung von 166,6 Prozent gegenüber dem Stichtag vom 31. Juli auf. Der Wochenindex für Großhandel der „Industrie- und Handelszeitung“ verzeichnet in der letzten Woche eine Steigerung von sogar 182,4 Prozent.

Wirtschafts des Dollars während dieser Zeit sogar um 23,6 Prozent gestiegen.

Reichsindex am 13. August = 436935

Wochensteigerung um 192,2 %

Die Reichsindex für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für den 13. August d. J. auf das 436 935fache der Vorkriegszeit.

Aus dem Verbandsleben

Stadbed (Verwaltungsstellenkonferenz)

Am 5. August fand hier die Konferenz für das zweite Quartal statt. Von den Ortsgruppen des besetzten Gebietes waren alle erschienen, während die fünf Ortsgruppen vom unbesetzten Teile der Verwaltungsstelle in Folge der Verkehrsschwierigkeiten am Erscheinen verhindert waren.

Der einen Seite strebende Kollegen, die Brot schaffen für ihre Familien und manche Entbehrungen und Unkosten auf sich nehmen.

Bau-Rundschau

Weitere Erhöhung der Wohnungsbaubgabe

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 15. August in 2. und 3. Lesung einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Wohnungsbaubgabe auf den fünffachen Satz, von 9000 auf 45 000 Prozent der Friedensmiete angenommen.

Stwang zum Bauen - in Böhmen

Die Antwort auf die Frage, wer soll bauen, möchte auch in Deutschland leicht zu geben sein: Industrieunternehmen, Handelsgesellschaften, Banken, Landwirte und alle Mieter, die entweder vermögend sind oder ein weit über dem Existenzminimum liegendes Einkommen haben.

Großbetriebe und vermögende Mieter müssen bauen!

„In der gestrigen Sitzung des Senats wurde ein Antrag des Sen. Klouda über die Baupflicht verteidigt, mit dem sich bereits der Ausschuss der koalitierten Parteien befaßt, der, wie verlautet, den Grundrissen des Antrages zustimmen wird.“

§ 1. Befragt: Die politische Bezirksbehörde legt Geld-, Industrie- und Versicherungsgesellschaften, Handel-, Industrie- und Erwerbsunternehmen und ähnlichen Betrieben, welche den Charakter des Großhandels, einer Fabrik oder eines Großunternehmens haben, gleichgültig, ob sie Gesellschaft oder Einzelstücken sind, die Pflicht auf, in der unersetzlichen Frist von zwei Jahren ein eigenes Haus von solchem Umfang zu bauen, daß es zur Unterbringung von Ranzleien sowie von Wohnungen der Angestellten genügt, es sei denn, daß das Unternehmen dadurch wesentlich in seiner Existenz gefährdet wird.

§ 2. In Zweifelsfällen holt die politische Behörde bei der Handelskammer ein Gutachten ein, ob ein Unternehmen ein Großunternehmen im Sinne dieses Gesetzes ist. Die politische Behörde ist an dieses Gutachten nicht gebunden.

§ 3. Dieses Gesetz trifft in gleicher Weise In- und Ausländer sowie Filialen ausländischer Unternehmungen in der Tschechoslowakei.

§ 4. Von der Baupflicht befreit sind jene, die bereits am 28. Oktober 1918 ein Haus im Umfang dieses Gesetzes gebaut haben.

§ 5. Allen Mietern, die nicht unter § 1 fallen und die ein Vermögen von mehr als zwei Millionen Kronen, im Durchschnitt der letzten drei Jahre ein Einkommen von mehr als 200 000 Kronen haben und kein Haus besitzen, legt die politische Behörde die Pflicht auf, binnen zwei Jahren ein eigenes Wohnhaus zu bauen. Bei Vermögen über fünf Millionen Kronen entfällt die Pflicht zu einem Neubau, auch wenn der Eigentümer des Vermögens bereits ein Haus hat, in dem er wohnt.

§ 6. Der Baupflicht kann man nicht durch den Umbau eines alten Hauses entsprechen.

§ 7. Die Baupflicht ist grundsätzlich im Ort des Sitzes des Unternehmens zu erfüllen. Besteht dort keine Wohnungsverhältnisse, so bestimmen die politische Landesbehörde, wo der Bau auszuführen ist.

§ 8. Ueber die Benutzung des Neubaus entscheidet der Eigentümer frei.

§ 9. Gegen die Entscheidung der politischen Bezirksbehörde ist Berufung an die politische Landesbehörde möglich. Ein weiterer Rechtszug ist ausgeschlossen.

§ 10. In Unterlassungsfälle sind Geldstrafen bis zu zehn Millionen Kronen vorgesehen, aus welchen Mitteln der Bau ausgeführt wird.

§ 11. In Groß-Prag, Brünn, Troppau und Pilsen, Preßburg und Ungvár wird die Frist zur Bauausführung auf ein Jahr herabgesetzt.

Die neuen Postgebühren

(Aufschneiden und aufbewahren)

treten noch im Laufe des August in Kraft, der genaue Termin steht jedoch noch nicht fest. Postkarten im Ortsverkehr 4000 Kr.; im Fernverkehr 8000 Kr.

Druckfächer bis 25 g 4000 Kr., bis 50 g 8000 Kr., bis 100 g 12 000 Kr., bis 250 g 20 000 Kr., bis 500 g 25 000 Kr., bis 1 kg 30 000 Kr.

Postanweisungen bis 100 000 Kr. 8000 Kr. Gebühr, bis 1 000 000 Kr. 12 000 Kr. Gebühr, bis 2 000 000 Kr. 20 000 Kr. Gebühr, bis 5 Millionen Kr. 25 000 Kr. Gebühr, bis 10 Millionen Kr. 30 000 Kr. Gebühr, bis 20 Millionen Kr. 40 000 Kr. Gebühr, bis 30 Millionen Kr. 50 000 Kr. Gebühr, bis 50 Millionen Kr. 60 000 Kr. Gebühr.

Telegrammgebühren im Fernverkehr Grundgebühren 32 000 Kr., Wortgebühr 10 000 Kr.; im Ortsverkehr Grundgebühren 16 000 Kr., Wortgebühr 8000 Kr.; Prestelegramme wie Telegramme im Ortsverkehr.

Zeitungsgeld bei einem durchschnittlichen Nummergewicht bis 25 g monatlich 80 Kr., bis 50 g 160 Kr., bis 100 g 240 Kr., bis 250 g 400 Kr., bis 500 g 560 Kr., bis 1 kg 720 Kr., bis 2 kg 1440 Kr.

Diese Verordnung tritt hinsichtlich der Zeitungsgebühren am 1. Oktober 1923 in Kraft, im übrigen bestimmt der Reichspostminister den Tag des Inkrafttretens.

Zu den vierteljährlich im voraus fälligen laufenden Fernsprechnutzungen wird jedoch noch bis Ende September 1923 der am 1. Juli 1923 maßgebend gewesene Zuschlag von 14 900 Prozent erhoben.

Bücherchau

Der Aufruf gegen den Achtfundentag

Eine Reihe in der Zeitschrift „Die Soziale Praxis“ erschienener Aufsätze, gesammelt und mit Genehmigung des Verfassers, Herrn Prof. Lujo Brentano, herausgegeben. Berlin SO 16, 1923; Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Grundpreis 0,40 X Schlüsselzahl des Buchhandels.

Sterbefahel.

Am 25. Juli 1923 starb unser lieber Kollege Friedr. Neubauer aus Weide (Wittgenstein) an Nierenleiden. Verwaltungsstelle Siegen.

Der Kollege Josef Rasmakewitz erkrankt beim Baden in der Lemne einen Hitzschlag und erkrankt. Der Kollege stand im blühenden Alter von 21 Jahren. Ortsgruppe Altenhandem i. W.

Ehre ihrem Andenken!

Bauproduktionsgenossenschaft Nürnberg u. Umgeb.

e. G. m. b. H. Bogenstraße 33. — Telefon 9531.

Einladung.

Am Samstag, den 8. September 1923, abends 7 Uhr, findet im Sejellen-Hospiz, Tafelhofstraße 7, eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

- 1. Bericht über den Stand unserer Genossenschaft. 2. Statutenänderung (Erhöhung der Geschäftsanteile). 3. Geschäftliches.

Der Vorstand:

J. A.: Franz Sommer.